

# Der digitale Beifahrer - General Safety Regulation (EU) 2019/2144

Dawid Snowden · Veröffentlicht: 16.03.2026



Mit den kommenden Jahren verändert sich das Verhältnis zwischen Mensch und Maschine in einem Raum, der lange als einer der letzten Orte persönlicher Autonomie galt: im eigenen Auto. Was einst nichts weiter war als ein mechanisches Fortbewegungsmittel aus Stahl / Aluminium, Motor und Rädern, verwandelt sich Schritt für Schritt in einen elektronischen Beobachtungsraum. Grundlage dieser Entwicklung ist die europäische Fahrzeugverordnung General Safety Regulation (EU) 2019/2144, die eine Reihe neuer Sicherheitssysteme verpflichtend macht und damit den Menschen aufgezwungen wird. Offiziell geschieht dies im Namen der Verkehrssicherheit, tatsächlich führt es jedoch dazu, dass Fahrzeuge immer stärker mit Technologien ausgestattet werden, die den Menschen hinter dem Steuer analysieren und überwachen.

Die neuen Systeme sollen erkennen, ob ein Fahrer müde, abgelenkt oder unaufmerksam ist. Um das zu ermöglichen, werden im Innenraum moderner Fahrzeuge Kameras und Sensoren installiert, die das Verhalten des Fahrers erfassen. Diese Technik analysiert Blickrichtungen, registriert die Position des Kopfes und überprüft, ob die Aufmerksamkeit tatsächlich auf der Straße liegt. Viele Hersteller nutzen dafür Infrarotkameras, damit diese Überwachung auch nachts oder bei schlechten Lichtverhältnissen funktioniert. Dadurch entsteht im Inneren des Fahrzeugs eine technische Infrastruktur, die den Menschen permanent beobachtet, bewertet und gegebenenfalls korrigiert.

Ab dem Jahr 2026 müssen alle neu zugelassenen Fahrzeuge in der Europäischen Union über ein sogenanntes Advanced Driver Distraction Warning System verfügen. Dieses System erkennt Ablenkung des Fahrers und warnt, wenn die Aufmerksamkeit zu lange von der Straße abweicht. Bereits seit 2024 sind mehrere weitere Assistenzsysteme verpflichtend geworden. Dazu gehören intelligente Geschwindigkeitswarnungen, Spurhalteassistenten, automatische Notbremsfunktionen sowie Systeme zur Müdigkeitserkennung. Zusätzlich wird ein Unfall-Datenschreiber vorgeschrieben, eine Art Blackbox, die kurz vor einem Unfall bestimmte Fahrdaten speichert.

Die politische Begründung für diese Maßnahmen ist eindeutig formuliert. Verkehrsunfälle sollen reduziert werden, weil Müdigkeit, Ablenkung und menschliche Fehler statistisch zu den häufigsten Ursachen schwerer Unfälle gehören. Aus dieser Perspektive erscheint die Technik als logische Erweiterung moderner Sicherheitssysteme. Das Fahrzeug wird zu einem digitalen Beifahrer, der den Menschen unterstützt, warnt und im Zweifel korrigiert, bevor ein Fehler zur Katastrophe führt.

Mit dieser Entwicklung entsteht jedoch eine tiefere Frage, die weit über den Straßenverkehr hinausgeht. Sobald Maschinen beginnen, menschliches Verhalten dauerhaft zu analysieren, verändert sich die Rolle der Technik grundlegend. Der Innenraum eines Autos war lange ein Raum relativer Freiheit, ein Ort, an dem sich Menschen bewegen und sprechen konnten, ohne permanent von Kameras, Algorithmen oder Datensystemen beobachtet zu werden. Mit der Einführung dieser Technologien verschwindet dieser Raum schrittweise. Das Fahrzeug registriert, wohin der Fahrer blickt, wie sich sein Kopf bewegt und ob er aufmerksam genug erscheint.

Offiziell sind diese Systeme nicht dafür vorgesehen, biometrische Identitäten zu erfassen oder persönliche Profile zu erstellen. Sie sollen lediglich feststellen, ob ein Fahrer aufmerksam ist. Doch selbst wenn heute keine dauerhafte Speicherung persönlicher Daten vorgesehen ist, entsteht eine neue technische Infrastruktur der Beobachtung. Das Auto wird nicht länger nur ein Transportmittel sein, sondern ein System, das das Verhalten seines Nutzers in Echtzeit analysiert.

Diese Transformation geschieht nahezu geräuschlos. Verordnungen werden auf europäischer Ebene beschlossen und anschließend schrittweise umgesetzt, ohne dass darüber eine breite öffentliche Debatte geführt wird. Für viele Menschen wird diese Veränderung erst sichtbar, wenn sie ein neues Fahrzeug kaufen und feststellen, dass im Cockpit eine Kamera installiert ist, die den Fahrer beobachtet. Was zuvor eine technische Möglichkeit war, wird damit zu einer verpflichtenden Infrastruktur.

Die entscheidende Frage lautet daher nicht nur, ob diese Systeme tatsächlich Unfälle verhindern können. Ebenso entscheidend ist die Frage, welche Rolle Technik künftig im Verhältnis zwischen Mensch, Freiheit und staatlicher Kontrolle spielen soll. Moderne Datenanalyseplattformen wie Palantir, die bereits von Behörden und Sicherheitsstrukturen genutzt werden, zeigen, wie mächtig digitale Analysewerkzeuge inzwischen geworden sind. Diese Systeme können enorme Datenmengen auswerten, Muster erkennen und Entscheidungen vorbereiten.

Sobald technische Infrastrukturen geschaffen werden, die menschliches Verhalten messen und analysieren, entsteht grundsätzlich die Möglichkeit, diese Daten auch für andere Zwecke zu nutzen. Wenn Fahrzeuge beginnen, den Fahrer zu beobachten, wenn Fahrverhalten, Aufmerksamkeit und Reaktionen registriert werden, dann entsteht eine Datenspur, die weit über den ursprünglichen Zweck der Verkehrssicherheit hinausreichen kann.

Sicherheit ist ein legitimes Ziel moderner Gesellschaften. Dennoch verändert jede technische Lösung gleichzeitig die Struktur der Macht zwischen Mensch und System. Jede neue Infrastruktur erweitert die Möglichkeiten der Kontrolle ebenso wie die Möglichkeiten der Sicherheit. Wenn Gesellschaften diese Entwicklungen nicht bewusst diskutieren, sondern sie stillschweigend akzeptieren, entscheiden sie sich damit auch für die Konsequenzen dieser Technologien.

Das Auto der Zukunft wird daher nicht nur fahren.

Es wird auch beobachten.